

# Grande Dame der Mediendokumentation

**Marianne Englert ist tot, sie starb 95-jährig am 21. Juni 2021 in ihrer Heimatstadt Frankfurt am Main**

Heiner Schmitt

Es gilt, an eine der großen und verdienstvollen Frauen im VdA zu erinnern. Eine Frau, die ihr ganzes Berufsleben „ihrer“ Zeitung, der „Frankfurter Allgemeinen“ widmete, eine Frau, die dennoch die berufsständischen Interessen stets im Auge behielt und die eine geachtete Stellung in der Gesellschaft einnahm.

Bereits vor Gründung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, die am 1. November 1949 erstmals erschien, war Marianne Englert den Printmedien verpflichtet. 1946 begann sie ihre berufliche Tätigkeit in der Redaktion der Mainzer Allgemeinen und gehörte ab 1948 zum Gründungsteam der FAZ. Marianne Englert hat 40 Jahre für die FAZ gearbeitet und dort eines der leistungsstärksten deutschen Pressearchive aufgebaut und geleitet. Das war ihre reguläre Berufstätigkeit. Nach ihrer Pensionierung war die Verstorbene noch mehrere Jahre mit der Ordnung und Aufarbeitung der Schriftgutbestände der FAZ beschäftigt.

In ihrem Berufsleben verstand sich Marianne Englert immer als Dienstleisterin für die Redaktionen der FAZ und trug damit zu dem hohen journalistischen Anspruch dieser Zeitung wesentlich bei. Vor allem aber war sie stets den neuesten Entwicklungen der Speicherung und Dokumentation verpflichtet. Der Aufbau der Neuen Medien – so das zu ihrer Berufszeit übliche Schlagwort – war ihr ein großes Anliegen, und auf diese Weise wurde sie zu einer Pionierin der heutigen digitalen Vermarktung von Zeitungsinhalten und Rechten.

Der zweite ganz wesentliche Schwerpunkt im Leben von Marianne Englert war ihr berufsständisches Wirken im VdA. Bald nach Gründung der Fachgruppe der Pressearchive durch Roland Seeberg-



Marianne Englert: vfm-Frühjahrstagung 2009  
Foto: Ernst Munzinger

Elverfeldt (1960) wurde Marianne Englert auf Empfehlung von Gisela Vollmer, ebenfalls eine der großen Frauen im VdA, Mitglied des Verbandes (1. Dezember 1962). Seit 1976 war sie dann Vorsitzende der Fachgruppe 7, nunmehr „Medienarchivare“. Damit umfasst die Bilanz ihres berufsständischen Wirkens insgesamt 21 Jahre Vorstandsarbeit, davon 14 Jahre Tätigkeit als Vorsitzende der Fachgruppe 7. Diese Fachgruppe, ursprünglich eine Art intellektuelle Diskussions- und gesellige Begegnungsrunde, wurde unter ihrer Leitung zu einem professionellen Berufsverband.

Drei inhaltliche Schwerpunkte charakterisieren diesen Wandel besonders:

Im Jahr 1979 steckten Überlegungen zu einem einheitlichen Berufsbild der Medienarchivare und -dokumentare noch in den Anfängen. Unter ihrem Vorsitz entwickelte eine Arbeitsgruppe, der Vertreter aus den verschiedensten Dokumentations- und Archivfachbereichen angehörten, das 1980 vorgelegte Berufsbild, das Tätigkeitsmerkmale für alle Ebenen der Mediendokumentation beschreibt und das von der Bundesanstalt für Arbeit in den „Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste (IBV)“ veröffentlicht wurde. Das Berufsbild wurde dann in den Jahren 1986 bis 1988 systematisch weiterentwickelt und von den Mitgliedern bei der Frühjahrstagung in Stuttgart 1988 in der aktualisierten und modifizierten Fassung endgültig verabschiedet. In ganz besonderer Weise nahm sich Marianne

Englert der für die Medien kritischen und wichtigen Datenschutzprobleme an. Die von ihr einberufene „Arbeitsgemeinschaft Datenschutz“ verdeutlicht die Problematik des Datenschutz- und Persönlichkeitsrechts für die Mediendokumentation; aufgezeigt wird vor allem, wie im Rahmen des Medienprivilegs zukünftige Arbeit in Medienarchiven geleistet werden kann und unter welchen Auflagen sie geleistet werden muss.

Ein Kernproblem des Berufsstandes, in dem sich viele Quer- und Seiteneinsteiger befanden und befinden, war und ist die Fort- und Weiterbildung. Seit Januar 1980 nahm sich eine „Projektgruppe Fortbildung“ unter Leitung der Vorsitzenden der Entwicklung eines Fortbildungsprogramms für Medienarchivare/Mediendokumentare an, das dann bereits 1981 in Kassel vorgestellt und verabschiedet wurde. Auf der Basis dieses Fortbildungsprogramms fanden in den letzten 40 Jahren zahlreiche Fortbildungs- und Weiterbildungsveranstaltungen in Hagen, Frankfurt, Hamburg und Bonn statt.

Um die Fortbildung auch institutionell auf solide Füße zu stellen, besteht seit 1997 ein eigener Verein, der vfm, dessen erste Vorsitzende Marianne Englert wurde; diese Organisation ist bis auf den heutigen Tag erfolgreich bei der Durchführung von Fort- und Weiterbildungsseminaren.

Es ist noch bedeutsam zu erwähnen, dass Marianne Englert nicht nur die Tagungsbände der Frühjahrs-tagungen der Fachgruppe initiierte, sondern dass sie 1986 mit info 7 eine bis heute bestehende Fachzeitschrift mitbegründete.

Bereits 1985 schrieb Marianne Englert in ihrem Vorstandsbericht: „Presse und Rundfunkarchive sehen sich heute zunehmend an einer Schnittstelle der modernen Methoden der Informationsverarbeitung, -speicherung und -vermittlung angesiedelt. Durch eine fortlaufende Information über diese Entwicklungen sollen die Mitglieder der Fachgruppe in den Stand versetzt werden, Kriterien für die Beurteilung und Einordnung der Vorgänge zu gewinnen“.

Bleibt noch, auf das gesellschaftliche Wirken von Marianne Englert einzugehen: Sie war erst die dritte Frau im Vorstand des VdA. Aktiv war Marianne Englert in der Frauenvereinigung Soroptimist

International; hier sah sie ihre gesellschaftliche Heimat und genoss hohes Ansehen, auch wenn sie wegen ihrer großen beruflichen Belastung kein Vorstandsamt übernehmen konnte. Der Club Taunus hat sie allerdings als äußeres Zeichen der Wertschätzung zu einer Ehrenpräsidentin ernannt. Hier hat sie sich besonders für die Pflege der internationalen Beziehungen eingesetzt und dadurch ihren Freundeskreis sozusagen weltweit erweitert.

Hierfür ein Beispiel: Als ihr Verband zu einem Treffen mit französischen Gruppen in die Auvergne reiste, stand ein festliches Dinner mit dem ehemaligen französischen Staatspräsidenten Giscard d'Estaing an. Marianne war auf einstimmigen Wunsch aller Beteiligten an diesem Abend seine Tischdame und kam damit souverän zurecht.

Marianne Englert gehörte zeit ihres Lebens keiner organisierten Frauenbewegung an. Dennoch kommt ihr das Verdienst zu, besonders für die Selbstfindung und das berufliche Wirken der Frauen Wichtiges geleistet zu haben. Durch ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, war sie für viele, auch jüngere Frauen ein Vorbild.

Marianne Englert hat in ihrem Berufsleben mit vielen bedeutenden und zum Teil berühmten Männern zusammengearbeitet; Beispiele sind hier Karl Korn und Marcel Reich-Ranicki. Nie hatte sie damit Probleme, ebenso wenig wie mit der Leitung der vielen Facharbeitsgruppen. Ihre hohe fachliche Qualifikation und ihre persönliche Autorität waren die Basis für ihr Durchsetzungsvermögen; das galt auch gegenüber dem illustren und sehr selbstbewussten Kreis der Herausgeber der FAZ.

Die Bundesrepublik ehrte Marianne Englert 1984 mit dem Bundesverdienstkreuz. Der Verein Mediendokumentation vfm (den sie 1997 mitgegründet hatte) lobt jährlich den Marianne-Englert-Preis zur Förderung des Nachwuchses aus.

Anlässlich 75 Jahre VdA wurde Marianne Englert noch kurz vor ihrem Tod zu ihrer Verbandstätigkeit und generell zur Bedeutung des VdA schriftlich interviewt. Die Antworten sind im Archivar 3/2021 nachzulesen.

*Heiner Schmitt*

# Marianne Englert

*Eckhard Lange*

Es gibt zwei Betrachtungsweisen, mit denen man als Kollege auf Marianne Englert blicken kann. Da ist einmal der Blick auf die Profession, die sie wie wenige verkörpert hat, und dann der Blick auf den Menschen, wie er sich vielen von uns, wie er sich mir bei unzähligen Anlässen genauso eindrucksvoll öffnete.

Marianne Englert war die professionellste Person, der ich in meinem Berufsleben begegnet bin. Allein, wie sie bis ins Rentenalter Schritt hielt mit den rasenden technischen und organisatorischen Veränderungen in ihrem Beruf! Ich sehe sie noch im Fachinformationszentrum Karlsruhe sitzen an der „Schreibmaschine mit Gummiohren“, mit der wir über Akustikkopplung die Kommunikation mit externen Datenbanken in aller Welt einübten. Um Weiterbildung war sie bemüht ein Leben lang. Ich beobachtete sie als Chefin des FAZ-Archivs in der glänzend bestandenen Konkurrenz zu den teils forschen, teils zögerlichen Pressedatenbank-Projekten von Gruner+Jahr, SPIEGEL, ARD und ZDF. Ich erlebte sie im erfolgreichen Bemühen, das Berufsbild des Pressearchivars/Mediendokumentars tariffähig zu machen – bis hinein in die Publikationen der Bundesanstalt für Arbeit. Überhaupt: In welchen Gremien unserer Profession war sie eigentlich nicht zuhause? Im Verein deutscher Archivare, in Kommissionen für das Urheberrecht, bei den Mikroverfilmern, im Frankfurter Lehrinstitut für Dokumentation, beim Bund deutscher Zeitungsverleger – und, natürlich nicht zuletzt, als Vorsitzende, dann Ehrenvorsitzende unseres Berufsverbands Fachgruppe 7 im VdA und des Tochtervereins VFM. Was sie hier in den erst durch sie professionell gewordenen Frühjahrstagungen und den von ihr begründeten Fortbildungsseminaren auf die Beine stellte, prägt bis heute das Berufsleben unzähliger Medienarchivare, Mediendokumentare, Informationsfachleute. Es war mir eine Ehre, 1989 in die – für mich sicherlich zu großen – Fußstapfen dieser Pionierin zu treten. Der Blick auf den Menschen Marianne, die nun im hohen Alter von uns gegangen ist, erheischt nicht

weniger Anerkennung, Respekt und Sympathie. Gewiss, sie konnte ohne engere Verbindung an einen Ehepartner oder Kinder sich ganz uns und unseren Problemen widmen. Wir waren gewissermaßen ihre Familie. (Und vielleicht noch die Soroptimistinnen, in deren Reihe sie meine Frau führte.) Es gäbe Anekdoten zuhauf, die mit geselligen Erlebnissen, Erzählungen, Freundschaftsbezeugungen verbunden sind. Da sind die Abende am Rande von Frühjahrstagungen, an denen wir alle, sie nicht zuletzt, dem Wein gut zusprachen und die immer harmonisch verliefen. Da sind ihre runden Geburtstage im Kreise der hochmögenden Herausgeber ihrer Zeitung und auch öffentlicher Repräsentanz wie regelmäßig des VdA-Vorsitzenden oder des Präsidenten des Bundesarchivs. Da ist, ganz privat in ihrem bescheidenen Zuhause in der Prieststraße, die mit viel Spass und Gelächter gewürzte Erinnerungsarbeit auf dem Sofa am Wohnzimmertisch, wo wir bei belegten Brötchen, Kaffee und Kuchen ins Aufnahmegerät hinein die Geschichte der Fachgruppe 7 resümierten. Irgendwann saß da noch Walter J. Schütz mit am Tisch, der 2013 verstorbene Kommunikationswissenschaftler, ein unermüdlicher Erforscher von so genannten publizistischen Einheiten. Zum Schluss, als es ihr nach Hüftoperation und mehreren Schlaganfällen schon schwer fiel zu gehen, brachten wir Brötchen und Kuchen selber mit und machten uns in ihrer Küche an der Kaffeemaschine zu schaffen. Das nahm sie mit Gleichmut und Selbstverständlichkeit hin. Wir waren ja Familie.

Ich habe Marianne bis ins Jahr vor Corona mit meiner Frau noch ein paar Mal besuchen dürfen. Sie war thematisch in den Belangen unseres Berufsstandes immer noch auf der Höhe, fragte nach Kollegen und deren Befinden. Die souveräne Art, mit der sie uns nach so vielen gesundheitlichen Rückschlägen ihre Tapferkeit und Menschlichkeit offenbarte, wird immer im Gedächtnis bleiben.

*Eckhard Lange*

# Modernes Vorbild und weise Ratgeberin

*Hans-Gerhard Stülb*

Manche Jüngere in den Dokumentationsstellen der Presseverlage und der Rundfunkanstalten werden heutzutage mit dem Namen "Marianne Englert" wenig oder gar nichts mehr verbinden. Doch vielleicht haben Sie schon etwas vom "Marianne-Englert-Preis" gehört oder sich sogar dafür beworben. Die Namensgeberin für diesen Preis ist am 21. Juni 2021 gestorben. Als ich sie vor vielen Jahren fragte, ob sie bereit sei, ihren Namen für diesen Preis herzugeben, war sie einverstanden, verband dies allerdings mit dem Hinweis darauf, daß dies nicht zur Überhöhung ihrer Person führen dürfe. Bescheidenheit und Weisheit waren nicht erst zu diesem Zeitpunkt Charaktereigenschaften, die sie auszeichneten.

Im Marianne-Englert-Preis bündeln sich zwei wichtige Ziele der Namensgeberin: Nachhaltigkeit und Förderung des Nachwuchses. Es war ihr immer wichtig, interessierte junge Leute zu fördern und die Branche insgesamt zu professionalisieren. Dem vfm ist es gelungen, mit der Auslobung dieses Preises beiden Zielen angemessen nachzukommen.

Im Rückblick auf weit über 50 Jahre medienarchivarische und mediendokumentarische Geschichte im deutschsprachigen Raum läßt sich feststellen, daß Marianne Englert vielleicht die bedeutendste Persönlichkeit in der Branche gewesen ist. Sie hinterläßt unauslöschliche Spuren. Es ist nur folgerichtig, einige davon in das Bewußtsein ihrer Wegbegleiter zurückzurufen und denjenigen, die sie nicht mehr kennenlernen konnten, Erinnerungen zu vermitteln, die wesentlich mehr sind als eine reine Aufzählung ihrer Taten und beruflichen Erfolge.

Marianne Englert war eine "moderne" Frau, die in der männerdominierten Berufswelt in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts immer in der Lage war, sich durchzusetzen und ihre Interessen erfolgreich zu vertreten und zu vermitteln. Dabei achtete sie stets darauf, Männer und Frauen gleich zu behandeln. Es war zu spüren, daß ihr Kompetenz, Fach-

wissen und Innovationsfreudigkeit der Kolleginnen und Kollegen am wichtigsten waren, unabhängig von Status, Hierarchie und Geschlecht.

Heiner Schmitt hat in seinem Nachruf auf Marianne Englert viele ihrer Leistungen und ihre unermüdlischen Aktivitäten dargestellt. Sie war immer neugierig auf neue technische Entwicklungen und prüfte immerfort deren Brauchbarkeit für die Dokumentation und das Archivwesen. Damit war sie beispielgebend für die bis heute anhaltende Innovationsfreude und -fähigkeit der Branche insgesamt. Für den vfm ist dies weiterhin ein wichtiges Leitbild.

Als ich Marianne Englert 1987 im Rahmen meiner Fortbildung zum "Wissenschaftlichen Dokumentar" beim Lehrinstitut für Dokumentation in Frankfurt kennenlernte, beeindruckte sie mich durch ihre klaren Formulierungen und ihr fundiertes Fachwissen, auch gerade über die damals brandneuen EDV-Techniken, die in die Mediendokumentationsstellen Einzug hielten. In der mündlichen Prüfung dann imponierte sie durch ihre präzisen Fragen, sowie später auch in der Beurteilung meiner Lernleistungen, weil es ihr gelang, letztere in wenigen Worten auf den Punkt zu bringen. Kritisch und freundlich gleichermaßen. Ich habe mir ihre Hinweise gemerkt und in meinem weiteren Karriereverlauf berücksichtigen können.

Es war eine wesentliche Idee und Initiative von Marianne Englert, daß 1986 mit Eckhard Lange als Redakteur die Zeitschrift info7 begründet wurde, die bis heute als wesentliches Fachorgan der Branche gilt. Im Editorial des ersten Heftes 1/1986 schreibt Marianne Englert: "Mit info7 möchte der Vorstand der Fachgruppe der Runkfunk, -Presse- und Filmarchivare...einen eigenen Mitteilungsdienst herausgeben... Vor allem soll dieser Mitteilungsdienst über neue Systeme und Einrichtungen berichten; er soll der Kommentierung der die Mediendokumentation berührenden Fragen Raum geben

und den allgemeinen Informationsfluß ...verbessern". Geringfügig anders formuliert ist dies heute immer noch der Leitfaden für die Redaktion der Zeitschrift, auch wenn diese inzwischen sehr viel moderner geworden ist und über ihre Funktion als "Mitteilungsblatt" weit hinaus geht.

Viel später dann – als ich selbst längst in Führungspositionen agierte (die mir 1987 noch meilenweit entfernt erschienen) – erlebte ich Marianne Englert bei ihrer aktiven Arbeit im berufsständischen Umfeld. Als Vorsitzende der Fachgruppe 7 im VdA habe ich sie nicht mehr wahrgenommen, wohl aber als Begründerin des vfm. Es war vor allem ein Verdienst von Marianne Englert und Heiner Schmitt, daß der vfm 1997 aus der Taufe gehoben werden konnte, zunächst ausschließlich mit dem Schwerpunkt der Fortbildung. Marianne war folgerichtig die erste Vorsitzende des vfm. Ich durfte sie von Anfang an im Vorstand des Vereins als Schriftführer begleiten. Ihre strukturierte Art, den Verein von Beginn an zum Erfolg zu führen, faszinierte mich erneut: Genauigkeit, Pünktlichkeit, Struktur, Nachhaltigkeit waren wegweisend und immer zielführend. Ihre Fähigkeit, mit Fachwissen und Charme ihre Mitstreiter einzubinden, war ihr Erfolgsrezept. Der vfm wurde ein Erfolgsmodell.

Marianne Englerts Verbandstätigkeiten ragten noch weit in ihren Ruhestand hinein. Sie wurde Ehrenvorsitzende der Fachgruppe 7 und auch des vfm. Sie blieb uns in all den Jahren eine weise Ratgeberin. Als es 2008 zu einem Konflikt zwischen der Fachgruppe 7 und dem Vorstand des Dachverbands VdA kam, waren es vor allem ihre Hinweise und Ratschläge, die letztlich zu einem guten Ende führten. Der vfm verantwortete seitdem die Frühjahrstagungen der Branche und die Zeitschrift info7 abgekoppelt vom VdA. Auf der Frühjahrstagung 2009 in Frankfurt hielt Marianne Englert eine vielbeachtete letzte Rede vor den einträchtig versammelten Medienarchivaren und Mediendokumentarinnen sowohl

der Fachgruppe 7 als auch des vfm. Obwohl sie schon drei Jahre zuvor alle Ämter niedergelegt hatte, war Marianne Englert die Weiterentwicklung des vfm so wichtig, daß sie persönlich an den entscheidenden Sitzungen teilnahm und mit dafür sorgte, daß diese Veränderungen einen harmonischen Verlauf nehmen konnten. Zu diesem Zeitpunkt war sie schon Ehrenvorsitzende, sowohl der Fachgruppe 7 als auch des vfm.

Das Thema "Nachhaltigkeit" hatte für Marianne Englert eine besondere Bedeutung, und so unterstützte sie in den Jahren von 2010 bis 2016 auch die Initiative des vfm-Vorstands und der Zeitschrift info7, mit dem Stilmittel des zwanglosen Gesprächs eine historische Aufarbeitung der berufsständischen Geschichte zu versuchen. Es entstanden bis heute sieben Folgen der Gespräche, alle in info7 veröffentlicht. Ein Zitat von Marianne Englert prägte die Reihe: "Man lebte vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch". Alle Gespräche fanden in ihrer Wohnung in Frankfurt mit wechselnden Teilnehmern statt. Bei dieser Gelegenheit offenbarte Marianne auch eine lebenswürdige Gastfreundschaft, so daß es uns immer sehr viel Freude gemacht hat, sie zu besuchen. Bis zum Schluß glänzte sie mit exzellenten Erinnerungen an die Ereignisse, die sie über 40 Jahre mitgeprägt hatte. Ihre private Dokumentation war vollständig und gut geordnet.

In ihren letzten Lebensjahren war Marianne Englert leider gesundheitlich eingeschränkt, und sie war kaum noch in der Lage, ihre Frankfurter Wohnung zu verlassen. Die durch Corona verursachten Kontaktbeschränkungen kamen hinzu, so daß Begegnungen in den letzten Jahren sehr erschwert wurden. Es mag für sie eine Erlösung gewesen sein, 95-jährig, nach einem erfüllten Leben, diese Welt zu verlassen. Wir hingegen, die wir sie kennenlernen durften und jahrelang erlebt haben, sind betroffen von ihrem Tod. Es ist keine Floskel zu sagen: wir vermissen sie, ihren brillanten Verstand und ihre lebenswürdige, aber auch bestimmte Art.

*Hans-Gerhard Stülb*